



Aufnahme: Ophoven
Fritz Schiffer

Ein Geschäft fällt aus dem Rahmen . . .

„Meine Teilnahme am Schaufensterwettbewerb anlässlich des Reichsberufswettkampfes brachte mir die Freude und Genugtuung, als örtlicher Sieger daraus hervorzugehen. Unter 123 Teilnehmern aller Geschäftszweige wurde meinem Schaufenster vom Preisgericht die höchste Punktzahl zuerkannt.“

Die „Uhrmacherskunst“ teilte mir darauf mit, daß sie dies bei Betrachten der Aufnahme durchaus versteht; sie ist aber überrascht über die außerordentliche Note, die

mein Schaufenster trägt. Sie ist weiter der Meinung, daß der Aufbau eines so aus dem Rahmen fallenden Geschäftes in der verhältnismäßig kleinen Stadt Düren eine besondere Leistung ist und eine sehr schwierige und langwierige Erziehungsarbeit des Publikums zur Grundlage haben mußte.

Ich möchte dazu bemerken, daß meine Geburtsstadt zwar eine kleine, aber sehr alte Stadt von kulturell reichem Eigenleben ist. Im Mittelalter war sie Reichsstadt mit regem, gewerblichem Leben. Heute genießen Dürener Papier, Tuche, Teppiche, Duralumin und Papiermaschinen Weltruf.

Aus diesen Erwägungen heraus ging ich bei dem Aufbau meines Geschäftes – sowohl von künstlerischen als auch von kaufmännischen Gesichtspunkten aus betrachtet – großzügig zu Werke und bin nicht schlecht dabei gefahren. Infolge der benachbarten Städte Köln und Aachen herrscht auch hier der Zug zur Großstadt, zumal der kaufkräftigen Schichten. Anstatt darüber zu jammern, versuchte ich diesem Zuge zu begegnen, indem ich dem Käufer in der kleinen Stadt das biete, was er in der Großstadt sucht, nämlich geschmackvolle Aufmachung, ausgesuchte Ware sowie sachliche und fachliche Bedienung.

Aber nicht nur dem Kunden zuliebe legte ich Wert auf ein schönes und eindrucksvolles Geschäft; man fühlt sich ja auch selber wohler darin. Ich führe mein Geschäft auch nicht um des bloßen Gelderwerbs willen, sondern um durch eine planmäßig geordnete Tätigkeit meine Bedürfnisse bestreiten zu können und meiner Familie und mir selber das Leben lebenswert zu gestalten.

Einer geplanten Vergrößerung meiner Geschäftsräume trat die enge bauliche Begrenzung meines Hauses in den Weg, so daß ich mich mit der Einsicht tröstete: nicht die Größe, der Gehalt macht es.

Was die Erziehungsarbeit am Publikum betrifft, so muß ich sagen, daß ich weniger daran dachte als an meine Selbsterziehung. Diese war allerdings schwierig und langwierig. Ich bewältigte sie mit Hilfe der harten Schule des Lebens sowie der Deutschen Uhrmacherschule. Am spröden Stoff mein Wollen und Können zu erproben, schien mir der beste Weg zur Selbstbeziehung. Als ich im Jahre 1923 bei der Weihe des Erweiterungsbaues der Deutschen Uhrmacherschule im Auftrage der Schülerschaft

das Wort ergriff, da konnte ich mit voller Überzeugung sagen: „Wir werden nicht nur an Kenntnissen und Wissen bereichert in unsere Heimat zurückkehren, wir werden auch die Gewißheit davontragen, daß nur zielbewußte, schöpferische Arbeit Genugtuung und Befriedigung verschafft. Und vor allem, möge uns unsere hiesige Tätigkeit für unser ganzes späteres Leben den Stempel der Präzision aufdrücken.“ Bisher hatte ich noch keine Veranlassung, meine damaligen Gedanken zu verwerfen, aber wohl Gelegenheiten zu bedauern, sie nicht beherzigt zu haben.

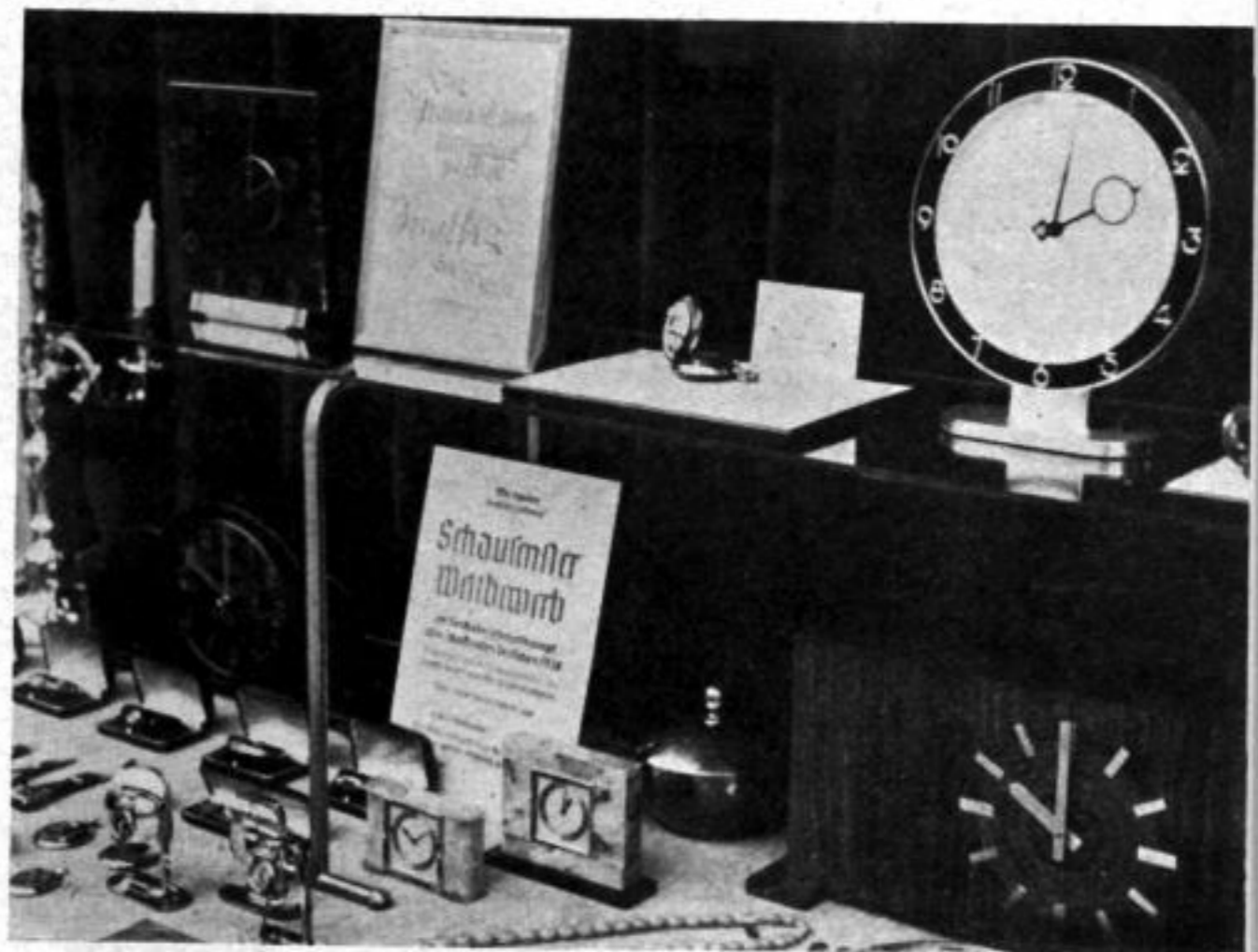
Im allgemeinen hält man mich für einen schlechten Geschäftsmann, denn ich rede wenig und grübele viel. Um so mehr freut es mich, den Beweis erbracht zu haben, daß auch ein schlechter Geschäftsmann ein gutes Geschäft haben kann. Und ich glaube, meine Zeilen nicht besser beschließen zu können, als mit einer kleinen Grübele über einen Begriff, der uns Uhrmachern sehr geläufig ist.“

Die Zeit.

Weiter rinnt die Zeit,
nichtachtend Menschenglück und Leid,
schlägt sie Wunden, tötet sie,
bringt sie Kummer, Freude, Not und Sorgen,
aber auch Heil und Vergessen.
Über Menschen, über Leichen
schreitet sie erbarmungslos.
Wir sehen sie nicht und hören sie nicht,
wir wissen nur, sie war, sie ist und kommt.
Sie ist uns nur die Folge des Geschehens.
Ohne Anfang, ohne Ende eilet sie,
mahnt sie uns an unsere Kleinheit,
an die Kürze unseres Daseins.
Darum lebet, kämpfet und erstrebet.

(1/1764)

Fritz Schiffer.



Aufnahme: Schiffer

Der Zusammenklang von Handwerk und Kunst verleiht dem Hause Schiffer Eigenart und Form